

Gewusst wie: Kompetenz zeigen!

Kongress Zahnärztliches Personal beim 59. Bayerischen Zahnärzterttag

Ein Kongressbericht von Doreen Mauermann, Dachau

Der Kongress für das zahnärztliche Personal beim 59. Bayerischen Zahnärzterttag stand unter dem Motto „Gewusst wie: Kompetenz zeigen!“. Die Moderatoren und Referenten Zahnärztliches Personal der BLZK, Dr. Silvia Morneburg und Dr. Peter Maier, hatten in ihrem Vorwort im Programmheft „Schluss mit grauer Theorie – Praxis pur“ versprochen. Das zusammen mit der eazf entwickelte Programm konnte dieses Versprechen mit interessanten und praxisnahen Vorträgen halten.

Im ersten Vortrag zeigte Dr. Christoph Kaaden, München, auf, dass eine kompetente zahnärztliche Assistenz einen großen Anteil am Gelingen einer endodontischen Behandlung hat. Für eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen Zahnarzt und Assistenz bedürfe es allerdings viel Übung. Nützlich seien Regeln, die in gemeinsamen Teamsitzungen ausgearbeitet und über Checklisten fixiert werden. Auch eine regelmäßige Schulung des Personals sei sehr wichtig. Arbeiten alle Hand in Hand, motiviere dies das Team. Selbst dem Patienten bleibe dies nicht verborgen. Der Referent gab zudem hilfreiche Tipps zur Optimierung von Abläufen. In Teamarbeit schneller zu bewerkstelligen sei zum Beispiel das Anlegen des Kofferdams, dessen Vorderseite vorher markiert werden sollte, um diesen nach dem Röntgen wieder problemlos anbringen zu können. Über „Antibiotika und multiresistente Erreger in der zahnärztlichen Praxis“ referierte Prof. Dr. Johannes Bogner, München. Er erläuterte, dass Antibiotika

seit der Entdeckung des Penicillins im Jahr 1928 schon sehr viele Leben gerettet hätten. Jedoch hätten Bakterien die Eigenschaft, sich anzupassen. Der Referent verdeutlichte den Teilnehmern, dass Antibiotika nicht wüssten, welche Bakterien sie töten sollen. Somit würden auch die guten Bakterien ausgelöscht, was zur Schwächung des Organismus führe. Je mehr Antibiotika verbreitet würden, desto mehr resistente Bakterien bildeten sich. Wenn resistente Bakterien über Wunden oder Schleimhäute eindringen, könne eine Infektion ausbrechen. Mögliche Übertragungswege seien Schmierinfektionen sowie Haus- und Nutztiere. Oft seien Erreger aber auch „Mitbringsel“ von Fernreisen. Zur Vorbeugung sollte die Antibiotikaeinnahme auf ein Minimum reduziert werden und in der Zahnarztpraxis sollte die persönliche Schutzausrüstung immer getragen werden. Der effektivste Schutz vor Infektionen ist jedoch laut Bogner immer noch die Händehygiene, da ungefähr 80 Prozent aller Infektionskrankheiten über die Hände übertragen würden.

Die Zunge als Spiegel der Gesundheit

Dr. Rudolf Meierhöfer, Schwabach, stellte die Zunge als Spiegel der Gesundheit vor. Bei der zahnärztlichen Behandlung werde die Zunge leider meistens übergangen, sie könne aber durch Form, Farbe, Beweglichkeit und bestimmte Beläge Hinweise auf den Gesundheitszustand geben. Der Referent machte aber auch unmissverständlich klar, dass es sich immer nur um eine Verdachtsdiagnose handeln könne. Zum Beispiel seien Zahnformen am Zungenrand ein Hinweis auf eine Ansammlung von Flüssigkeiten im Körper. Zungenbrennen könne ein Zeichen für Vitamin-B-Mangel sein, aber auch ein Hinweis auf Diabetes oder Blutarmut. Eine Zunge mit Zahnabdrücken könne auf Zähneknirschen oder -beißen hindeuten. Extreme Trockenheit könne auf eine Speicheldrüsenentzündung oder ein Trinkdefizit hinweisen, Risse und Furchen auf eine Störung des Säure-Basen-Haushalts.

Zum Abschluss des ersten Kongresstages beantwortete Dr. Peter Wöhrle, München, die Frage, ob Fluoride eine Gefahr für die Gesundheit darstellen. Je nach Dosierung seien selbst Wasser oder Kochsalz



Fotos: BLZK

Anhand von Fallbeispielen stellte Dr. Rudolf Meierhöfer die Grundlagen der Zungendiagnostik, ihre Möglichkeiten und Grenzen vor.

für unsere Gesundheit gefährlich. Für die Kariesprophylaxe reichten geringe Dosen an Fluorid aus, der optimale Wert liege zwischen 0,7 und 1,2 mg. Wöhr verdeutlichte die aktuelle Diskussion über Fluoride an einem Beispiel: Bei Kinderzahncreme mit 75 ml Inhalt und einem Fluoridgehalt von 500 ppm betrage die Fluoridmenge in der Tube 37 mg. Bei dem durchschnittlichen Körpergewicht eines Dreijährigen von 15 kg liege die kritische Schwelle bei 75 mg, die sicher tödliche Dosis bei circa 480 bis 960 mg. Wenn es das Kleinkind also wirklich schaffen sollte, eine gesamte Tube Zahnpasta auf einmal auszudrücken und dann auch noch zu verschlucken, sollte man umgehend einen Arzt aufsuchen. Fazit: Dentale Fluoride können bei Falschanwendung gefährlich werden. Wer sich aber an die richtige Dosierung hält, profitiert von dem prophylaktischen Vorteil.

Modernes Biofilmmangement

Der zweite Kongresstag knüpfte mit dem Thema „Modernes Biofilmmangement mit antibakteriellen Mundhygieneprodukten“ an die Vorträge des Vortags an. Prof. Dr. Nicole Arweiler, Marburg, erklärte, dass der durchschnittliche Deutsche seine Zähne maximal 60 statt mindestens 120 Sekunden putze. Das bedeute für das zahnärztliche Personal, dass noch viel Aufklärung und vor allem Motivation notwendig sei. 51,6 Prozent der 35- bis 44-jährigen Deutschen litten unter einer moderaten bis schweren Parodontitis und 80 Prozent hätten parodontale Probleme. Auswirkungen auf die allgemeine Gesundheit ergäben sich unter anderem durch Atemwegserkrankungen, Schlaganfälle, Diabetes, Osteoporose, Fehlgeburten und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Zähneputzen mit einer zusätzlichen Interdentalraumpflege bleibe die wichtigste Maßnahme im Kampf gegen parodontale Erkrankungen. Mit antibakterieller Mundspüllösung könne man die Mundhygiene zudem sinnvoll ergänzen.

„Es ist nicht zu wenig Zeit, die wir haben, sondern es ist zu viel Zeit, die wir nicht nutzen“ – mit diesem Zitat von Seneca eröffnete Joachim Brandes, München, seinen Vortrag zum Zeit- und Terminmanagement. Mithilfe einer guten Organisation könne man einer schleichenden Betriebsblindheit entgegensteuern. Um Veränderungen umzusetzen, sollten sich alle Betroffenen zusammensetzen und den Ist-Zustand aufnehmen. Erst danach könne man Ziele festlegen. Möchte man ein perfektes Terminmanagement erreichen, müssten die Regeln klar definiert sein und eingehalten werden. Dazu zählten Pünktlichkeit sowie die Einhaltung der Behand-



Sebastian Pflügler erläuterte, wie sich ein kompetenter Umgang mit Stress und eine robuste Resistenz dagegen erlernen lassen.

lungsart und -zeit. Auch Pufferzonen für Schmerzpatienten sollten berücksichtigt werden.

Von der Mittagspause zurück zum Alltag in einer Zahnarztpraxis holte Prof. Dr. Dr. Wolfgang J. Spitzer, Fürth, die Teilnehmer mit Betrachtungen zum polymorbiden Patienten. Circa zwölf Prozent der Patienten einer Zahnarztpraxis wiesen relevante Allgemeinerkrankungen auf – Tendenz steigend. Zu den häufigsten Erkrankungen gehörten Allergien, Hypertonie, Diabetes mellitus, Herz-Kreislauf- und Schilddrüsenerkrankungen. Hinzu komme der natürliche Alterungsprozess. Wichtig für die Praxis seien die Aufnahme und ständige Erneuerung der Anamnesebögen. Zusätzlich sollte ein Medikationsplan erstellt und regelmäßig aktualisiert werden. Weiterhin habe die Beobachtung von Veränderungen der Schleimhaut und der Zunge hohe Priorität. Bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Endokarditis und Diabetes müsse es in der Zahnarztpraxis klare Regeln geben, welche Besonderheiten zu beachten sind.

Erfolgsfaktor Stressresistenz

Zum Abschluss referierte Sebastian Pflügler, Neufahrn, über Stressresistenz. Es gebe viele Faktoren die das „Gehetztsein“ beeinflussen. Dazu gehörten Kultur, Technik, Achtsamkeit und die Arbeitswelt. Gegenmaßnahme sei, sich auf das, was man gerade tut, zu 100 Prozent einzulassen. Muße, um den Stress abzubauen, finde man beispielsweise beim Kochen, Yoga, Zeichnen oder Fernsehen, denn dabei falle das Gehirn in einen Ruhezustand und vernetze sich neu. Stress in Maßen sei sogar gesund, weil er kurzzeitig die Alterung hemme. Zu viel Stress ohne Erholungsphasen mache aber krank. Die Tipps des Referenten bildeten dann auch einen motivierenden Abschluss des Kongresses: Immer positiv denken, genug Auszeiten nehmen, dem Leben einen Sinn geben und – ganz wichtig – soziale Kontakte pflegen!